

Das Gewissen und die bürgerliche Ordnung : Worte eines grossen Schweizer

Autor(en): **Vinet, Alexander**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **17 (1923)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-135035>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

gen haben und in der Gemeinsamkeit des Leides sich Grösseres ankündigt. Wo das Gesetz Christi erfüllt wird, dass Einer des Andern Lasten trage, da wird sich auch seine Verheissung erfüllen: Siehe, ich mache alles neu.

D o r a S t a u d i n g e r

Das Gewissen und die bürgerliche Ordnung

Worte eines grossen Schweizers.¹⁾

Was ist das Gewissen? Es ist nicht, wie man es allgemein definiert hat, das Licht, das uns über den Wert dieser oder jener Handlung nach abstrakten und objektiven Gesichtspunkten urteilen lässt; in diesem Falle erschiene es als veränderlich, ungewiss und von örtlichen Vorurteilen abhängig. Das Gewissen ist vielmehr eine geheime Stimme, die alles das verurteilt, was wir gegen unsere innere Ueberzeugung tun.

*

Das Gewissen, dieses geheimnisvolle und göttliche Element unseres Wesens, dieses von unserer Natur unzertrennliche Element, dieses Element, das durch nichts erklärt, aber durch alles bezeugt wird — das Gewissen ist das moralische Prinzip, das uns nötigt, unserer Ueberzeugung gemäss zu handeln und das uns verurteilt, wenn wir auf eine dieser Ueberzeugung widersprechende Weise handeln; es ist sozusagen die Springfeder des moralischen Menschen.

*

Dieses Gewissen, ich meine: dieser Instinkt, der uns nötigt, unserer Ueberzeugung gemäss zu handeln, welcher Art diese immer sei, die-

¹⁾ Der grosse Schweizer ist der Waadtländer A l e x a n d e r V i n e t († 1848), der berühmte Denker und Schriftsteller, wohl der tiefste religiöse Geist, den wir seit Zwingli und Calvin gehabt, dazu einer der edelsten Menschen aller Zeiten, ein Mann von der zartesten Gewissenhaftigkeit und ängstlichsten Pflichttreue, des empfindlichsten sozialen Verantwortungsgefühls und der tiefsten Ehrfucht vor Gott.

Warum wir diese Worte gerade jetzt wieder ins Licht stellen, brauchen wir wohl kaum zu sagen. Wer guten Willens ist, mag in diesen Worten, auch eine Darstellung u n s e r e s «christlichen Anarchismus» finden. Er ist genau derjenige Vinets, nicht mehr und nicht weniger. L. R.

ses Gewissen ist für den Menschen das oberste Gesetz, oder vielmehr das einzige wahrhafte Gesetz.

*

Was ist das Gewissen anderes als der Stachel, der uns treibt, den Willen Gottes zu tun, ihm ähnlich zu werden?

Es gibt in jedem Menschen, solange er nicht völlig verblödet ist, eine unerklärliche Empfindung, die sich jeder Analyse entzieht und als ursprünglicher Bestandteil unserer Natur betrachtet werden muss: es ist die der Notwendigkeit, unsere Handlungen und Ueberzeugungen in Uebereinstimmung zu bringen.

*

Der Gedanke, ich meine der moralische Gedanke, der Gedanke des Gewissens, ist der Mensch selbst.

*

Das Gewissen ist die Wurzel aller Sittlichkeit.

*

Welchen Sitz wollt ihr dem Glauben an Gott geben, wenn nicht das Gewissen, das heisst: den Sitz des sittlichen Lebens?

*

Das Gewissen ist der treue und aufmerksame Wächter der Wahrheiten des Gewissens.

*

Nur auf dem Grunde des Gewissens, inmitten der Ideen der Pflicht und des Gehorsams, entsteht der wahre Ernst; der, der anderswoher kommt, ist falsch.

*

Diese unerklärliche, intime, individuelle Empfindung ist die Grundlage der Sittlichkeit. Ohne das Gewissen würde sich der Mensch zu nichts verpflichtet fühlen und wäre auch wirklich zu nichts verpflichtet. Ohne es, bloss auf seine Intelligenz und seine natürlichen Neigungen angewiesen, wäre der Mensch im Weltganzen nichts anderes als ein Tier von etwas höherer Ordnung, oder vielmehr: wäre der Mensch nicht mehr Mensch.

Ohne es würde ihn auch nichts an die Gesellschaft binden; nichts würde ihn zur Unterwerfung unter die Gesetze veranlassen, ausser der

Angst und dem Interesse. Ohne es gäbe es gegen den Staat so wenig Pflichten als gegen Einzelne. Die soziale Moral würde mit der privaten zusammenstürzen.

*

Das Christentum ist in der Welt die unsterbliche Saat der Freiheit.

*

Die Achtung eines Menschen oder eines Volkes vor der religiösen Freiheit ist das genaue Mass für ihre Liebe zur Freiheit im allgemeinen. Wer die religiöse Freiheit nicht liebt, liebt in Wirklichkeit keine; denn wenn er diejenige nicht liebt, welche ein geistiges und nicht ein leibliches Gut ist, so ist das ein Zeichen, dass es in allen andern bloss der Leib oder die Materie ist, was er liebt, und nicht der Geist. Es ist nicht ein Recht, eine Wahrheit, ein Prinzip, was er verteidigt, sondern bloss ein Interesse; sein Liberalismus ist, mit einem Wort, nichts als Egoismus.

*

Die Freiheit will geliebt sein wie eine reine Jungfrau, nicht wie eine Dirne. Ich kann einen Menschen, dem die Freiheit des Denkens unerträglich ist, nicht mit dem Namen eines Liberalen ehren. Da aber diese Freiheit, historisch und logisch betrachtet, der Ausgangspunkt aller andern ist, kommt der Name «liberal», trotz seinen Meinungen und Einrichtungen einem Volke, das vor ihr keine Achtung hat, nicht zu.

*

Es gibt zwei Arten von Liberalismus. Der eine ist egoistisch und zügellos; seiner ist jedermann fähig, jedermann trägt seinen Keim in sich, und sein Prinzip ist, aus der Nähe besehen, das gleiche wie das des Despotismus. Es gibt aber auch einen andern. Dieser ist geistentsprungen, hochherzig, wahrhaft sozial; er ist der schöpferische Gedanke der modernen Zivilisation und die Bedingung jedes wahren Fortschritts. Diese beiden Liberalismen haben genug Merkmale mit einander gemein, dass man sie sehr lange miteinander verwechseln kann; es gibt aber ein Mittel, sie zu unterscheiden: es besteht darin, dass man sie über die religiöse Freiheit befragt. Der eine verachtet, der andere verehrt sie. Woher rührt das? Daher, dass der eine, der nichts als Egoismus ist, mit der religiösen Freiheit nichts anfangen kann, da es Entsagung, ja sogar Hochherzigkeit braucht, um diese

Freiheit in allen Fällen zu verteidigen, während der andere und allein wahre Liberalismus, der in der Freiheit eine Wahrheit liebt, nicht ein Interesse, sofort zu ihrer Verteidigung herbeieilt, wie zur Verteidigung jeder andern Wahrheit dieser Art. Ihm genügt, dass sie Wahrheit ist.

*

Die Tyrannei ist die schlimmste Störung der Ordnung.

*

Der Geist der Unterwerfung und der Geist der Unabhängigkeit sind, beide richtig angewendet, die zwei Elemente, aus denen sich die Vollkommenheit des sozialen Lebens zusammensetzt. Nicht geeignet für die Gesellschaft ist der Mensch, der sich nicht unterwerfen kann; nicht geeignet für die Gesellschaft ist der Mensch, der nicht Widerstand leisten kann; aber der Mensch, der beides kann, ist der wahre soziale Mensch.

*

Wer entschlossen ist, nur immer seiner Ueberzeugung zu gehorchen, trägt in seiner Seele ein Prinzip der Ordnung, das überall Anwendung findet. Da die erste Wirkung, die natürliche Wirkung, dieser moralischen Einstellung darin besteht, mit Sorgfalt zu untersuchen, wo die Pflicht liegt, so ist die Folge davon, dass fast immer eine Uebereinstimmung zwischen diesem Gefühl und den wahren moralischen Begriffen vorhanden sein wird, und wenn einmal geschieht, dass das Gewissen einen von ihnen verkennt, so umgibt es dafür die andern mit einer kostbaren Unverletzlichkeit. Gebet mir nur Menschen, die Gewissen haben und ich verschaffe euch ein Volk, in dem Einheit und Unterordnung herrschen.

*

Die Neuheit einer Ueberzeugung ist niemals ein Grund, sie zu verwerfen. Unsere festesten und begründetsten Ueberzeugungen sind am Anfang neu gewesen, und wenn die Zeit ihnen zum Sieg verholfen hat, so hat sie damit ihrer Wahrheit nichts hinzugefügt.

*

In dem Masse, als der Sturm heftiger und der Zorn des Publikums stärker wird, werdet ihr erfahren, dass die Wahrheit, die in eurem Gewissen wächst, auch im öffentlichen Gewissen zunimmt.

Jeder Versuch einer Reform oder Vervollkommnung ist zuerst individuell, bevor er kollektiv wird.

*

Die Individualität ist der wahre Sozialismus und die wahren Feinde der Gesellschaft sind die, welche ihr nirgends entgegentreten und so durch ihr Stillschweigen die Konvention einer falschen religiösen Einheit unterstützen und dem Zäsar (das heisst: der Gesellschaft) geben, was allein Gott gehört.

*

Die wahre Einheit wird nur durch die Individualität verbürgt und die Individualität befindet sich dabei auf ihrem wahren Boden.

*

Man wendet sich gegen die Individualität zugunsten der Gesellschaft und sieht nicht, dass der Verlust der ersteren notwendig die letzteren ärmer machen muss. Man vergisst, dass der mehr oder weniger feste Zusammenhalt der Gesellschaft zum Masse gerade die Individualität hat, die sich aus Ueberzeugung und Willen zusammensetzt.

*

Wer sagt uns denn, dass die Individualität nur aus dem besteht, was trennt und isoliert und nicht aus dem, was bindet und einigt? Wie lange noch wird man wohl Individualität und Individualismus verwechseln? Wenn die wahre soziale Einheit die Uebereinstimmung der Gedanken und die gegenseitige Unterstützung der Wille ist, so wird die Gesellschaft um so stärker und reeller sein, als in jedem ihrer Glieder mehr Gedanke und Wille ist.

*

Wir können das Gewissen leugnen oder verachten; viele sogenannte Philosophen haben uns davon das Beispiel gegeben und ich mache nicht den Anspruch, jemanden daran zu hindern; aber ich mache den Anspruch, dass man, wenn man es gelten lassen will, es so, wie es ist, gelten lassen und seine Einsprache mit all ihren Folgen hinnehmen muss. Nun aber kann es sich in eine subalterne Rolle nicht fügen; überall, wo es auftritt, will es als Herrscher auftreten. Sobald wir es einmal anerkannt haben, haben wir in allen Dingen ihm zu gehorchen und die menschlichen Gesetze erhalten von nun an unsere Unterwerfung nur soweit, als das Gewissen uns befiehlt, uns zu unterwerfen.

Und wenn es geschähe, dass ein Gesetz zu dem, was das Gewissen uns als Pflicht anerkennen liesse, in Widerspruch träte, so wäre es unbedingte Notwendigkeit, dass wir dem Gewissen mehr als den Gesetzen gehorchten, weil das Gewissen über den Gesetzen steht; es würde dann geschehen, dass das gleiche Prinzip, Kraft dessen wir der menschlichen Autorität gehorchen, uns unwiderstehlich nötigte, uns der gleichen Autorität zu widersetzen.

*

Die Gesellschaft hat zu allen Zeiten niemandem so viel Dank geschuldet als denen, die ihr im Namen der Wahrheit und der Vernunft widerstanden haben. Ueberall hat die Gesellschaft mehr oder weniger das Bestreben gehabt, das Gewissen für alle zu werden, aber überall haben sich rebellische Gewissen gefunden, die das Prinzip der persönlichen Ueberzeugung proklamiert und aufrecht erhalten haben, ohne das der Mensch seine moralische Natur ablegt; seine Fähigkeit, verantwortlich zu sein und infolge davon auch die, religiös zu sein.

*

Gewiss, wir sind die Letzten, die den Gesetzen das Recht, respektiert zu werden, bestreiten wollten, aber eine notwendige Unterscheidung drängt sich auf. Ein ungerechtes Gesetz muss von mir respektiert werden, obschon es ungerecht ist, solange es bloss mein Interesse verletzt, und meine Mitbürger, die ebenso verletzt sind, schulden ihm den gleichen Respekt. Aber wo ein Gesetz unmoralisch ist, wo ein Gesetz irreligiös ist, wo ein Gesetz mich verpflichten will, etwas zu tun, was mein Gewissen und das Gesetz Gottes verdämmen, da müssen wir, falls wir es nicht rückgängig machen können, ihm Trotz bieten. Dieses Prinzip, weit davon entfernt, sie zu untergraben, ist vielmehr das Lebensprinzip der Gesellschaft. Es ist der Kampf des Guten gegen das Böse. Unterdrückt diesen Kampf, was wird dann die Menschheit auf der schiefen Ebene des Lasters und des Elendes, auf die so viel vereinigte Ursachen sie so recht mit Lust stossen, aufhalten?

*

Die Gesellschaft vervollkommnet sich sozusagen von Revolte zu Revolte — von Revolte zu Revolte wird die Zivilisation begründet, mehrt sich das Reich der Gerechtigkeit, blüht die Wahrheit auf.

Wenn ein Prinzip des Todes, unerkannt oder nur lässig bewacht, oder sogar von der Autorität begünstigt, sich in einem Volke verbreitet, dann ist der Widerstand, den es in dem Eifer einiger Einzelnen findet, ein Prinzip des Lebens, dem der Sieg verbleiben muss.

*

Die Stürme der Atmosphäre sind für die Oekonomie unserer Erde nicht notwendiger, als für die menschliche Gesellschaft die Stürme des Gedankens sind.

*

Die Völker kommen von Erschütterung zu Erschütterung vorwärts. Da nun in diesen nationalen Erschütterungen alles in Frage gestellt ist und die Völker für eine Weile zum Naturzustand zurückkehren, so ist es unmöglich und nutzlos, Vorschriften und Regeln aufzustellen. Eine Revolution empfängt solche nur durch sich selbst; eine Revolution ist nicht eine Handlung, sondern eine Tatsache, nicht ein normaler Akt des bürgerlichen Lebens, sondern ein Phänomen. Es gibt da unvermeidlich einen Augenblick, wo die Gesellschaft ohne Gesetze lebt, einen Augenblick, der bald der Gewalt, bald dem moralischen oder intellektuellen Uebergewicht, in letzter Instanz immer der Kraft gehört. Eine neue Ordnung der Dinge wird sich bald einstellen, aber zwischen der alten und der neuen Ordnung bildet sich eine Lücke, eine Auflösung der Kontinuität, ein Raum, wo der Faden der Ueberlieferung zerreisst und die Autorität der Gesetze erstirbt.

*

In Erinnerung an die tausend Revolten, die in der Welt den Rechten Gottes gegenüber den Ansprüchen der Menschen, den Rechten der Wahrheit gegenüber den Ansprüchen des Irrtums, endlich denen der Tugend gegenüber dem Laster zum Sieg verholfen haben, konnte ich sagen und sage ich noch einmal, dass von Revolte zu Revolte die Gesellschaft sich vervollkommnet, die Gerechtigkeit zur Herrschaft gelangt und die Wahrheit aufblüht.

*

Aus dem Leben der Gesellschaft die Zähigkeit des Gedankens und die Hartnäckigkeit des Gewissens beseitigen, heisst, der Gesellschaft ihre Zukunft rauben, heisst, der Zivilisation ein tiefes und schweigendes Grab öffnen.

Die wahren Beschützer der Gesellschaft, die, welchen sie das verdankt, was sie noch an Zusammenhalt und Einheit besitzt, sind gerade diejenigen, an deren Namen sich in der Geschichte Erinnerungen an Kämpfe, Verfolgungen und Martyrien heften.

*

Der Widerstand gegen die Zumutungen der Gesellschaft, sei er noch so uninteressiert, noch so gewissenhaft, ist immer ein Widerstand. Sein Anblick ist gefährlich, die Autorität der Gesetze leidet darunter mehr oder weniger. Die selbstischen Leidenschaften stützen sich auf dieses Beispiel. Der Geist der Revolte kann sich darauf berufen. Es ist ein Uebel. Aber stellt es in Gedanken neben ein anderes Uebel: die allgemeine Gleichgültigkeit für die Wahrheit und den allgemeinen Schlaf des Gewissens; nehmet eine Gesellschaft an, die niemals, was für Gesetze sie auch gebe, was für Verpflichtungen sie auch auflege, irgend einen Widerstand gegen ihren Willen erfährt, und saget uns, ob dieser Gehorsam nicht ein grösseres Uebel ist, ob nicht in dieser rein äusserlichen Einheit ein unendlich viel wirksameres Prinzip der Auflösung enthalten ist, als das, welches ihr in den individuellen Widerständen zu entdecken glaubtet, und ob diese hochherzigen Widerstände, die euch jedesmal das soziale Band aufzulösen schienen, es nicht im Gegenteil befestigen und der Gesellschaft den höchsten Grad von Zusammenhalt geben. Denn die Kraft einer Gesellschaft besteht wesentlich in der Stärke ihrer Moral, und je mehr Menschen des Gewissens sie in ihrer Mitte zählt, die bereit sind, dem menschlichen Gesetz zu widerstreben, sobald es gebietet, was das Gesetz Gottes verbietet, oder sobald es verbietet, was das Gesetz Gottes gebietet, um so mehr treue, gehorsame und ergebene Bürger wird sie zählen. Warum? Weil das gleiche Prinzip, das in gewissen Fällen den Ungehorsam gebietet, für gewöhnlich die Unterwerfung gebietet, weil das Gewissen, das uns an das göttliche Gesetz bindet, uns mit einer entsprechenden Kraft an das menschliche Gesetz bindet, weil man, je weniger man geneigt ist, nachzugeben, wo Gott will, dass man widerstehe, um so mehr geneigt ist, nachzugeben, wo Gott will, dass man nachgebe. Zählt ruhig darauf, dass der Unabhängigste der Gehorsamste sein wird; aber zählt nicht darauf, dass der am blindesten, am servilsten Gehorsame, der, welcher den Willen Gottes sich nicht zu den Beweggründen seines Gehorsams gesellen

lässt, in seiner Treue beharre, sobald sein nächstes Interesse ihm das Gegenteil rät, und sobald er meint, straflos den Gehorsam unterlassen zu dürfen. Wer nur den Menschen gehorcht und ohne Rücksicht auf Gott, der gehorcht schlecht und gehorcht nicht lange. Die Anarchie bekommt keine Rekruten in den Reihen der Gewissensmenschen, sie bekommt sie zahllos unter den Anhängern des unbedingten Gehorsams. Sklaven von heute, Rebellen von morgen!

*

Es ist keiner unter meinen Lesern, der sich nicht einmal gesagt hat oder sagen könnte: das ist eine Handlung, das eine zweite, das noch andere mehr, die ich mir auf keinen Befehl, um keinen Preis, unter keinem Vorwand erlaubte, es sei denn, dass das Herz mir entfiel oder ich vergässe, dass ein Gott ist; und wenn ich sie täte, so wüsste ich wohl und sagte es mir, dass ich Unrecht getan; und wenn ich mich auf die Autorität der Menschen beriefe, antwortete ich mir selbst, dass man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen; und wenn ich mir sagte, dass ich gezwungen worden sei, würde ich mir sagen, dass nichts mich hätte zwingen dürfen, und wenn ich mich dadurch zu trösten suchte, dass ich mich daran erinnerte, das Getane getadelt zu haben, so wäre ich zu dem Geständnis verpflichtet, dass ich es um so weniger hätte tun sollen, je mehr ich es getadelt. Wo ist unter meinen Lesern oder auch ausserhalb dieses engen Kreises einer, wo ist ein Mensch, der zu sagen wagte: «Ich weiss nicht, was der Staat mir eines Tages befehlen mag, ich bekümmere mich darum nicht; aber was er auch befehle, ich werde es tun, nur dass ich es tadle.»? Keiner wird so sprechen. Viel weniger werden mich die in Erstaunen setzen, die erklären: «Was immer der Staat mir befehlen mag, ich werde es tun, ohne es zu tadeln,» nur müssen sie hinzufügen: «Weil es keinen Gott gibt», oder: «Weil das Volk Gott ist». Und das kann ja auch kommen, denn heutzutage ist alles möglich.

*

Die, welche bloss die kühle Rechnung ehren, rechnen schlecht. Die Kraft der Gesellschaft, die Bürgschaft ihrer Zukunft, liegt in der Begeisterung, und wenn die Begeisterung in ihrer Mitte versiegt ist, wird die kühle Rechnung sie nicht retten.

Alexander Vinet
(Uebersetzt von L. Ragaz)